

Gestrickte Köstlichkeiten im Museum

LICHTENSTEIG. In der Reihe «Kunst trifft Museum» sind im Toggenburger Museum in Lichtensteig vom 19. April bis 26. Oktober gestrickte Delikatessen von Madame Tricot zu sehen. Madame Tricot, die eigentlich Dominique Kähler Schweizer heisst, strickt in ihrer Freizeit 3D-Objekte, vorab Nahrungsmittel. Ihre Vorliebe gehört Fleisch und Würsten, für das Toggenburger Museum hat sie aber eine Käse-Serie begonnen. Inspiriert von der Toggenburger Käsetradition, entstanden lokale Delikatessen wie Bloderchös oder Mühlistei, aber auch Emmentaler. Die Ausstellung wird am Samstag, 19. April, um 14.15 Uhr in Anwesenheit von Madame Tricot eröffnet.

Madame Tricot fordert die Toggenburgerinnen und Toggenburger auf, es ihr gleichzutun und eine Wurst zu stricken. Wer dies macht, sollte diese zwischen dem 19. April und dem 28. Juni im Toggenburger Museum abgeben, so dass daraus eine (g)lustig fleischige Installation im Museumsschaukasten entsteht. Wie das geht, ist auf der Homepage des Toggenburger Museums nachzulesen. (pd)



Bild: pd

Im Toggenburger Museum sind ab Samstag gestrickte Käselaibe zu sehen.

Frühgottesdienst für Familien

SENNWALD. Wenn die strahlende Sonne das Dunkel der Nacht durchbricht – das ist Ostern. Die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Sennwald-Lienz-Rüthi feiert den anbrechenden Ostersonntag als Tag der Auferstehung. Beginn des Familiengottesdienstes ist um 6 Uhr, noch im Dunkeln, am Osterfeuer vor der Kirche in Sennwald. Die Teilnehmer erfahren so den Übergang von der Dunkelheit ins Licht. Das Licht begleitet die Gruppe in die Kirche, wo sie ihre Aufmerksamkeit auf die Freude von Ostern richtet. Wie im Familiengottesdienst üblich, wird die Sprechpuppe dabei sein. Die Kinder werden eine Geschichte zu diesem besonderen Tag hören. Während die Kinder basteln, widmen sich die Erwachsenen den Gedanken einer Predigt. Nach dem Gottesdienst sind Jung und Alt eingeladen zum Osterfrühstück. Jede Familie nimmt ihre (Lieblings-)Tassen und Teller sowie benötigtes Besteck selber mit. Für das Frühstück ist gesorgt. (pd)

Spielregeln für «Was Wann Wo»

Für die Rubrik «Was Wann Wo» sollten einige Richtlinien eingehalten werden. Wichtige Angaben sind: Art des Anlasses, Datum, Name des Veranstalters, Veranstaltungsort und Beginn, Absender. Der Text sollte in allgemeiner, sachlicher und kurzer Form verfasst werden (kein «wir», «uns» und «ich») und keine direkten Anreden enthalten.

Mehr Raum für Fauna und Flora

Der Werdenberger Binnenkanal (WBK) wird im Abschnitt ARA Buchs bis Ochsensand ökologisch aufgewertet. Das 6,6-Millionen-Franken-Projekt soll noch diesen Herbst öffentlich aufgelegt werden.

BUCHS. Das Werdenberger Binnenkanalunternehmen als Eigentümer des Werdenberger Binnenkanals will diesen im Abschnitt ARA Buchs bis Ochsensand (Einsmündung Giessen in den WBK) ökologisch aufwerten, wie das Unternehmen gestern mitteilte. Für die erste Beurteilung dieses Vorhabens liess das WBK-Unternehmen eine Machbarkeitsstudie erstellen, die eine mögliche ökologische Aufwertung aufzeigt.

Rascher Abfluss gewährleisten

Ziel dieser Studie war es, Lebensräumen für Fauna und Flora zu schaffen, abwechslungsreiche und natürliche Gewässerstrukturen zu gestalten, Auenwaldgebiete zu revitalisieren sowie das Naherholungsgebiet für die Gemeinde Buchs zu erweitern. Selbstverständlich müsse dabei die rasche Ableitung des Wassers gewährleistet bleiben.

Diese Studie zeige nun, dass die Zielvorgaben erfüllt werden können und diese Aufwertungen bei weitem sämtliche bis anhin durchgeführten Massnahmen am WBK übertreffen, heisst es in der Mitteilung weiter. Das Projekt wird in drei Abschnitte unterteilt, die unabhängig voneinander realisiert werden können. Damit sei eine gewisse Flexibilität in der Umsetzung baulich und zeitlich möglich. Auf die heute bestehenden Werkleitungen werde soweit als möglich Rücksicht genommen. Im mittleren Abschnitt soll das Gerinne in das angrenzende Waldareal verlegt und der heutige Kanal aufgefüllt werden.

Ortsgemeinde mit Bedingungen

Eigentümerin der angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen sowie des Waldareals ist die Ortsgemeinde Buchs. Die Projektidee wurde dem Ortsverwaltungsrat am 2. Mai 2013 vorgestellt. Dieser unterstütze diese Projektidee unter den Bedingungen, dass eine allfällige Ersatzaufforstung im Bereich des aufgefüllten Kanals erfolgen soll, dabei kein Landwirtschaftsland verloren geht, das gesamte Gebiet für die Öffentlichkeit uneingeschränkt zugänglich und die Zufahrt im gesamten Projektperimeter für



Bild: Thomas Schwizer

Der Binnenkanal zwischen ARA Buchs und Ochsensand soll ökologisch aufgewertet werden, wie hier an der Mündung von Kanal und Wettiggiessen.

Land- und Forstwirtschaft gewährleistet bleibt. Diese Bedingungen werden ins Auflageprojekt aufgenommen. Gemäss Machbarkeitsstudie (Grobkostenschätzung) sind für dieses Projekt mit Gesamtkosten von rund 6,6 Mio. Franken zu rechnen. Bund und Kanton unterstützen das Projekt mit entsprechenden Subventionsbeiträgen.

«Ebenso haben einige Umweltschutzorganisationen finanzielle Unterstützung für dieses Projekt in Aussicht gestellt. Die noch offene Restfinanzierung wird nun noch sichergestellt, indem weitere Dritte wie Stiftungen oder die Standortgemeinde Buchs um Beiträge angefragt werden», heisst es in der Mitteilung. Entsprechend der Terminplanung soll das Auflageprojekt bis Ende Juli vorliegen.

Wenig ökologisch gebaut

Anschliessend wird das Projekt dem Kanton zur Vernehm-



Bild: pd

Im mittleren Abschnitt soll das Gerinne laut der Projektidee in das angrenzende Waldareal verlegt werden.

lassung bis Ende September unterbreitet. Danach solle das Projekt zwischen Oktober und Ende November öffentlich aufgelegt werden. Falls keine Einsprachen eingereicht werden, könnte das Projekt zwischen Dezember 2014 und Januar 2015 genehmigt und danach mit dem Bau

der ersten Ausbautetappe ab Februar/März 2015 begonnen werden.

Im Zusammenhang mit der Rheinkorrektur wurde der Binnenkanal in den Jahren 1870 bis 1885 ausgebaut. Der Kanal gilt als Vorfluter, der alle Gewässer der linken Rheintalflanke von

Wartau bis Sennwald aufnimmt und bei Lienz/Altstätten in den Rhein ableitet. Um das Wasser so rasch als möglich ableiten zu können, wurde der WBK damals als technisches Bauwerk mit einem kanalförmigen Gerinne gebaut, das wenig ökologische Werte aufweist. (pd/ht)

LESERBRIEFE

Nein zur schädlichen Mindestlohn-Initiative

Dass die Mindestlohn-Initiative die Falschen trifft, ist heute schon klar. Unternehmen in einer freien Marktwirtschaft müssen tagtäglich konkurrenzfähig sein. Denn wenn sie es nicht (mehr) sind, verschwinden sie und damit ihre Arbeitsplätze. Bei einer Annahme der Mindestlohn-Initiative wird genau das passieren, was die Initianten eigentlich verhindern wollen. Unternehmen verlieren an Konkurrenzfähigkeit und gleichzeitig sind die Konsumenten nicht mehr bereit, die immer noch höheren Preise für Waren und Dienstleistungen zu bezahlen.

Den Café Crème für sechs Franken im Restaurant will niemand. Deshalb wird das Restaurant rasch leer sein und muss schliessen. Zumindest werden Stellen abgebaut. Oder die Exportfirma: Sie wird die Tätigkeiten, die durch die Mindestlohn-Initiative geschützt werden sollen, ins Ausland verlagern. Das Fazit ist rasch gezogen: Es

gibt nur Verlierer, vor allem bei den niedrigen Löhnen. Deshalb muss diese schädliche und unsoziale Initiative durch ein Nein an der Urne abgelehnt werden.

Beat De Coi
Proderstrasse 69a, 7320 Sargans

Gerechte Löhne sind möglich und nötig

Am 18. Mai stimmt die Schweiz erneut über Verteilung, Gerechtigkeit und (Un-)Gleichheit ab. Bereits im Vorfeld haben mehrere Unternehmen unter dem Druck der Mindestlohn-Initiative von Gewerkschaften und SP ihre tiefsten Löhne öffentlichkeitswirksam erhöht, doch noch immer verdienen 330 000 Menschen weniger als 4000 Franken im Monat.

Die Mindestlohn-Initiative will das ändern: Wer zu 100 Prozent arbeitet, muss von seinem Lohn leben können, alles andere ist der reichen Schweiz unwürdig.

Rund 230 000 Personen in der Schweiz haben ein Vermögen von über einer Million Franken,

wie kürzlich im «Tages-Anzeiger» nachzulesen war. Rund 5000 Personen verdienen sogar pro Jahr eine Million und mehr. Glücklicherweise, wer wie diese Millionärinnen und Millionäre von der florierenden Schweizer Wirtschaft profitiert. Nur: Wäre es angesichts dieses Reichtums nicht mehr als gerecht, wenn die Löhne für alle steigen würden?

330 000 Menschen in der Schweiz können von Löhnen in der oben genannten Grössenordnung nur träumen. Für sie würde bereits ein Traum in Erfüllung gehen, wenn sie 4000 Franken pro Monat verdienen würden. Gerade genug, um in der teuren Schweiz die Lebenshaltungskosten einigermaßen zu decken.

Gerechtigkeit ist kein Luxus – und erst recht kein Standortnachteil. Für 330 000 Menschen heisst Gerechtigkeit, mit einer 100-Prozent-Stelle genug zu verdienen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Der Kuchen wird immer grösser, und es ist unser aller Aufgabe dafür zu sorgen, dass jeder und

jede ein genügend grosses Stück erhält.

Die reiche Schweiz kann sich ein bisschen mehr Gerechtigkeit leisten. Deshalb braucht es am 18. Mai ein Ja.

Elsbeth Schrepfer
Sardonaweg 7, 9475 Sevelen

Wir investieren in Bildung – es schafft Mehrwert

Es ist wunderbar in der Rolle des Forderungen-Stellenden zu sein. Das ist ein Recht! Ich habe aber in meinem Leben gelernt, wo ein Recht ist, da ist auch eine Pflicht bzw. auch ein Geben. Doch kommt es mir vor, dass dies oft vergessen geht. Wenn ich als Geschäftsleiter Bewerberinnen ohne Ausbildung einen Mindestlohn 4000 Franken bezahlen muss und Lernenden nach ihrer dreijährigen Lehre 4200 Franken, frage ich mich, was lohnt die Lehre wenn ich im Spaziergang 4000 Franken verdiene?

Leistung soll sich lohnen. Wir bilden über 20 Lernende aus

und geben vielen Menschen die Chance (bei Arbeitslosigkeit, Neuorientierung etc.) mittels Praktikum, Brückenangebot, oder Erwachsenenlehre, einen neuen Berufsweg einzuschlagen.

Menschen denen wir eine Chance gaben, wissen das zu schätzen. Dies kann ich aber nur, wenn ich in der Lohnsumme unternehmerischen Freiraum für Chancen habe – wenn ich Leistungen belohnen kann. Wenn der Mindestlohn kommt – ist es aus – als Unternehmer habe ich dann wenig Perspektiven – keinen Spielraum. «Wenn wir die Freiheit aufgeben, um Sicherheit zu gewinnen, verlieren wir beides» (N. B. Franklin).

Unsere Wirtschaft ist darum so gut, weil wir bereit sind, flexible Lösungen/Chancen zu suchen und mittels Aus- und Fortbildung (duales System) Menschen wiederbringen. Nicht Löhne sondern Ausbildungschancen bringt Menschen weiter.

Hubert Hürlimann
Lukashaustiftung, 9472 Grabs